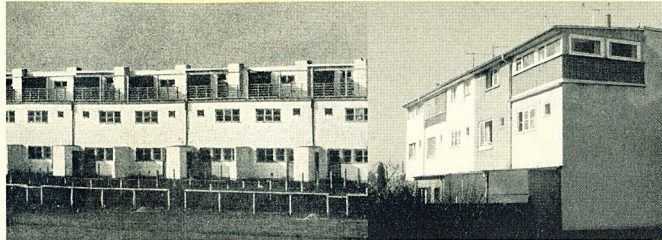
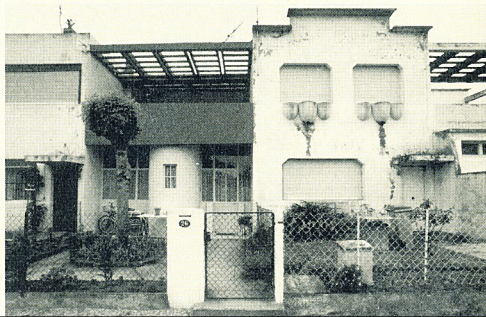


Renzo Casetti (Text und Bilder)

### *Die Angst der Architekten vor dem Gartenzweig*

In der Fachliteratur der Architektur sind Abbildungen leerer, ungebrauchter Wohnungen, Bürogebäude, Schulzimmer u. v. a. m. üblich: gähnende Langeweile für die einen; instruktive Raumkonstellationen für die andern. Ist das Haus bereits gemütlich eingerichtet, interessiert dies nur noch die Freunde von «Schöner Wohnen» und «Ikea». Mit dem Einzug der Möbel und der Gartenzweige, kurz der Gemütlichkeit, beginnt die Untergrabung der Autorität des Architekten. Die gewählte Darstellungsart zeigt ihre Angst vor der Macht der Ausstattung. Wirklich gute Architektur jedoch erträgt jede Möblierung.

Pessac (F): verändertes Haus



Praunheim (D): Plan und individuelle Aufstockungen

Noch schmerzlicher für den Architekten ist es, wenn der Nutzer «sein» Werk nicht nur verstellt, sondern auch noch zu seinen Gunsten abändert. Die Veränderungen in den Quartiers Modernes Frugès in Pessac bei Bordeaux (erbaut von Le Corbusier 1924) und jenen in den Siedlungen des sozialen Wohnungsbaus in Frankfurt am Main (erbaut unter Ernst May 1923–32) lassen jeden Puristen erschauern.

Ernst May formulierte seine Ziele u. a. so: «Mit unwiderstehlicher Kraft und Überzeugung prägte sich vor meinem geistigen Auge das Bild einer alle Sparten des Lebens zusammenfassenden Kultur.» «Repräsentative Gesten alter und neuer Provenienz» hatten in seinen Siedlungen nichts verloren. Er vertrat die Meinung, dass für den Blumenschmuck an den Fenstern Wettbewerbe zu veranstalten wären und dass jede Änderung an Gebäuden und Bepflanzungen von der Siedlungskommission zu bewilligen seien. Nach dem Krieg änderte das. Mit der Privatisierung erlebten die Wohneinheiten Veränderungen aller Art.

Le Corbusier verteidigte sein Werk in Pessac vehement: «Wir haben den Dekor satt, wir brauchen eine optische Reinigung! Nackte Wände, absolute Einfachheit, das ist es, was unser Auge verlangt!». Pessac hatte nach seiner Vollendung 1% Bewunderer und 2% Sympathisanten, 2% waren unentschieden, 40% verdutzt und bestürzt, und 55% waren überzeugt, der Bauherr Henri Frugès sei verrückt geworden. Von Anfang an war man mit dem «marokkanischen Viertel für Aussätzige» nicht einverstanden.

Dank der Privatisierung der Häuser und der damit verbundenen Delegation der Kompetenzen erhielt die Gemütlichkeit eine Chance. Die Wohneinheiten werden nun gepflegt und geliebt. Beide Siedlungen hielten den Nachbesserungen durch die Benutzer aber stand. In Pessac konnte dadurch sogar ein Abbruch verhindert werden.

Le Corbusier meinte später in Bezug auf Pessac: «Wissen Sie, es ist immer das Leben, das Recht hat, und der Architekt, der Unrecht hat» – oder vielleicht doch nicht? Die Rückeroberung hat bereits begonnen. Neue Liebhaber sind aufgetaucht. Hoffentlich beschränkt man sich auf die Rekonstruktion von Prototypen und stellt wenigstens den letzten Gartenzweig unter Schutz – dann haben nämlich beide Recht: Nutzer und Architekt. Gute Architektur zeichnet sich bekanntlich aus durch Festigkeit, Zweckmäßigkeit, Schönheit (Vitruv, Leon Battista Alberti etc.) und nicht zuletzt auch durch Gemütlichkeit.